

Mit Energie ins neue Jahr

Gelungene Startphase der Energie Genossenschaft Bad Pyrmont Lügde: Erste Projekte umgesetzt

VON KLAUS TITZE

Aktuell blickt die Energie Genossenschaft (Engeno) Bad Pyrmont Lügde auf eine erfolgreiche Startphase zurück. Das teilte der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Genossenschaft beim Neujahrsempfang mit. Dabei sind schon die ersten Projekte umgesetzt worden – und weitere sollen noch folgen.

BAD PYRMONT / LÜGDE. Energiegenossenschaft? Was funktioniert da wie? Nun, in den vergangenen Tagen konnte man das Prinzip einer derartigen Einrichtung recht gut an einem Parallelbeispiel beobachten. Da standen lange menschliche Schlangen dicht an dicht und warfen sich Sandsäcke zu, die sie wiederum dem schräg gegenüber Stehenden zuwarfen. Auf diese Weise wurden kilometerlange Deiche mit Sandsäcken gesichert, Keller, Häuser oder Trafo-Stationen vor Wasser einbrüchen oder Überflutung geschützt.

Nach einem ähnlichen Prinzip funktionieren Genossenschaften. Viele Hände, oder auch viele Anteilsankäufer schaffen etwas, wo Einzelne nur schwer ihr Ziel erreichen oder gar scheitern würden. Die in der Region der beiden Städte Lügde und Bad Pyrmont privat gegründete Energiegenossenschaft funktioniert nun wie ein Unternehmen am Markt, wobei das Stammkapital eben von den Anteilsankäufern, also den Genossen, zur Verfügung gestellt wird.

Zu diesen Anteilseignern zählen auch die beiden Städte Lügde und Bad Pyrmont, und in beiden Städten fanden bereits Investitionen durch die Genossenschaft statt. Insgesamt sind bereits vier Solar-Anlagen in Betrieb, mit denen Strom erzeugt und in das Stromnetz eingespeist, also „verkauft“ wird.

Dazu gehört auch eine Anlage auf dem Gemeinschaftshaus in Sabbenhausen. Die dazu erforderliche Dachfläche hat der dortige Heimatverein an die Engeno verpachtet, die nun mit einer Photovoltaik-Anlage (PV) ausgestattet werden soll. Sie speist sodann den erzielten Strom in das Stromnetz ein.

„Uns kommt es dabei besonders auf die Regionalität an, damit die Bewohner dieser Region etwas davon haben.“

Frank Schröder, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Engeno

Daneben sind weitere vier Anlagen auf Dächern in der Planung. Ebenso stehen Projekte im Fokus, die sich mit einem Aufbau einer PV-Anlage auf einer ungenutzten Freifläche, mit der Erweiterung eines Nahwärmeconzeptes wie auch mit der Nutzung von Windenergie beschäftigen. „Uns kommt es dabei besonders auf die Regionalität an, damit die Bewohner dieser Region etwas davon haben“, so Frank

Schröder, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Genossenschaft. Dabei steht die Engeno keinesfalls alleingelassen da, denn sie kann auf professionelle und fundierte Unterstützung hiesiger Unternehmen zurückgreifen. Dazu gehören nicht nur handwerkliche Betriebe, die sich mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung in die Genossenschaft einbringen. Auch ein GlobalPlayer wie Phoenix Contact nahm mit dem Geschäftsführer des Unternehmens, Frank Stührenberg, am Neujahrsempfang teil.

Ebenso beteiligte sich das Institut für Solarforschung Hameln (ISFH) mit Dr. Stefan Bördihn an der Veranstaltung im Lügder Kultur- und Bildungscampus. Beiden Vorträgen ließ sich entnehmen, dass Photovoltaik- und Wärmetechnik in den folgenden Jahren unverzichtbare Energieträger und Gewinner sein werden.

Dabei gehe es weniger darum, diese vorrangig in Neubauten einzusetzen. Erforderlich seien Investitionen in den Bestand, also in vorhandene Bauten, Betriebe wie auch landwirtschaftliche Unternehmen.

Gerade letzteren biete sich ein erhebliches wirtschaftliches Einnahmefeld, das lediglich Mut von den Bauern zum ersten Schritt hin zur Analyse, was auf dem Anwesen wie möglich sei, erfordere. Nur um ein Beispiel zu nennen, wie es der Fachmann des ISFH darstellte, würde die Ernte von Pflanzen, die zur Energiegewinnung in die Biogasanlage gelangen, von einer Ackerfläche von einem mal einem Kilometer soviel Energie erbringen, wie eine Fläche von 100 mal 200 Metern mit einer PV-Anlage. „Zudem haben Höfe von Ga-

Die Gestalter des Neujahrsempfangs (v. li.): Torben Blome, Jens Veneman (Moderation), Dr. Stefan Bördihn, Frank Stührenberg, Eckhard Vogelsang (Geschäftsführer Engeno) und Frank Schröder.

FOTO: KLAUS TITZE



KURZNOTIZEN

Trauer-Café: Treffen am 20. Januar

BAD PYRMONT. Der nächste Termin des Trauer-Cafés ist Samstag, 20. Januar, von 15 bis 17 Uhr. Eingeladen sind Menschen, die einen nahen Angehörigen oder Freund verloren haben und nach einer Möglichkeit zur Aussprache und Orientierung in der neuen Lebenssituation suchen. Das Trauer-Café findet im Erdgeschoss an der Lortzingstraße 22, in Bad Pyrmont, statt. Eine Voranmeldung ist erforderlich. Auf Wunsch sind auch Einzelgespräche möglich. Zur Anmeldung und bei Fragen kann man unter Telefon 0 52 81/ 98 77 16 sowie per E-Mail an info@hospizverein-badpyrmont.de Kontakt aufnehmen.

Unterstützung für den Rettungsdienst

HOLZHAUSEN. Die Feuerwehr Holzhausen wurde am Freitagmittag um 13,04 Uhr zur Unterstützung des Rettungsdienstes alarmiert. Eine Person musste aus der Wohnung eines Hauses am „Obere Weg“ zum Rettungswagen transportiert werden. Dabei unterstützte die Feuerwehr den Rettungsdienst.

Belastungen die Stirn bieten

BAD PYRMONT. Im Rahmen des Erlebnisprogramms „Gesund und glücklich“ beschäftigt sich am Dienstag, 20. Februar, um 16,30 Uhr in der Wandelhalle Theo Fußgänger in seinem Vortrag mit dem Thema „Du hast es in der Hand – emotionalen Belastungen die Stirn bieten – gut geschützt in beispiellosen Zeiten“. Stress hat Hochkonjunktur. Durch emotional aufgeladene Ereignisse erhöht sich zunehmend die Belastung in der Gesellschaft. Stresshormone bringen die Zellen dazu, Reparaturarbeit einzustellen und in den Kampf-Flucht-Modus zu wechseln. Um dem leichter zu begegnen, werden im interaktiven Vortrag wirkungsvolle Methoden (EFT/PEP/Klopfakupunktur) vorgestellt. Die Methode bietet eine emotionale Entschlackung an. Eintritt: 6 Euro, mit PyrmontCard frei.

Lippe sucht Pflegefamilien

LIPPE. Kindern und Jugendlichen ein zweites Zuhause geben: Der Kreis Lippe sucht engagierte Familien, Paare oder Singles, die sich vorstellen können, diese Heimat jungen Menschen auf Dauer oder zeitlich begrenzt zu gewähren. Diese Pflegestellen sind besondere Orte, die Kindern und Jugendlichen Sicherheit geben und sie in ihrer Entwicklung unterstützen. Hier erfahren die jungen Menschen Geborgenheit, können neue Beziehungen aufbauen und werden gefördert. Interessierte können sich am Mittwoch, 17. Januar, ab 18 Uhr online einen Überblick über dieses Thema geben lassen. Anmeldungen per E-Mail an b.beckmann@kreis-lippe.de. Ein entsprechender Teilnahmelink wird anschließend versendet. Weitere Informationen zum Pflegekinderdienst gibt es auf der Webseite des Kreises unter www.kreis-lippe.de. Auf dieser Homepage sind auch die Kontaktdaten für persönliche Rückfragen oder Terminvereinbarungen zu finden.

Ein Jahr und 1,5 Terrabyte später

Es geht um 2,7 Millionen Euro: Betrugs-Prozess geht in die nächste Runde

VON ULRICH PFAFF

2,7 Millionen Euro sind futsch: So viel soll die Pleite der Paderborner Finanzmakler-Firma von Edgar K. etwa 70 Anleger gekostet haben. Seit einem Jahr verhandelt die Wirtschaftsstrafkammer gegen K. und Mitarbeiter seiner Firma, die auch in Detmold eine Niederlassung unterhalten hat. Jetzt kommen neue Aspekte in der Beweisaufnahme auf den Tisch.

DETMOLD / PADERBORN. Im Prozess um die Insolvenz der Paderborner Wirtschaftsforum Künsting (WFK) AG geht es seit Januar 2023 um eine Vielzahl von Betrugsstaten im Zusammenhang mit verschwundenen Anleger-Geldern. Es sollen annähernd 2,7 Millionen Euro sein. Edgar K. (53) werden als Unternehmenschef dubiose Machenschaften vorgeworfen, die sich in seiner Aktiengesellschaft und deren Tochterfirmen, unter anderem mit einer Niederlassung in Detmold, abgespielt haben sollen.

Weitere vier Angeklagte, einer von ihnen ein Finanzberater aus Lippe, sollen unterschiedliche Tatbeiträge zum Betrug der Anleger und zur Insolvenzverschleppung des Unternehmens geleistet haben. Die Schwerpunktstaatsanwaltschaft für Wirtschaftsstraftaten in Bielefeld ist überzeugt, dass K. mittels der Anlagen der Kunden in seine Safeguard GmbH von 2012 bis 2017 die überschuldete Aktiengesellschaft, die Finanz- und Versicherungsleistungen verkaufte, am Laufen hielt. Ein Schneeballsystem quasi, in dem Kundengelder angeblich sicher in Nachrangdarlehen einer ganz anderen Firma angelegt wurden und widerrechtlich in eine andere transferiert wurden, wo sie versickerten.

In den vergangenen zwölf Monaten hat sich gezeigt, dass die Anleger im Prinzip alle mit der gleichen Masche geködert wurden: Sie lösten in der Überzeugung, eine bessere Rendite erwirtschaften zu können, Lebensversicherungen auf und gaben das Geld in eine von K.s



Vor dem Landgericht Paderborn wird der Betrugsprozess verhandelt.

SYMBOLBILD: PIXABAY

Firmen. Diese Safeguard, so sollen K.s Kundenbetreuer vorgegeben haben, sei am Finanzmarkt mit eigenen Immobilien vertreten. Dabei gehörte sogar K.s Firmensitz in Paderborn gar nicht ihm oder seinem Unternehmen: Er war bei der Bank beliehen.

Zahlreiche Zeugen haben bisher ausgesagt, geprellte Anleger, ehemalige Mitarbeiter, Insolvenzverwalter und ein

Wirtschaftsreferent der Schwerpunktstaatsanwaltschaft. Jetzt gibt es Neuigkeiten: Vorsitzende Richterin Anne Zacharias teilte den Prozessparteien mit, dass endlich das Gutachten fertiggestellt ist, das K.s Firmengeflecht und dessen wirtschaftliche Situation im angeklagten Zeitraum durchleuchtet.

In den Prozess wurde nun auch eine 1,5 Terrabyte große

mobile Festplatte eingebracht. Auf ihr sollen Daten gespeichert sein, die bis vor kurzem nicht hatten ausgelesen werden können und nun seitens der Anklage als Basis zur Befragung von weiteren Zeugen dienen sollen.

Das schmeckt den Verteidigern aus mehreren Gründen nicht: Zunächst müssten sie Zeit und Gelegenheit haben, den Inhalt zu sichten, dann überlegen, ob sich nicht neue Aspekte ergeben, an die die Verteidigungsstrategien angepasst werden müssten. Nach Informationen dieser Zeitung soll sich auf der Festplatte unter anderem der gesamte E-Mail-Verkehr der Firmen befinden.

Einen Antrag, das gesamte Verfahren auszusetzen, stellte K.s Verteidigerin Carina Tofall, dem sich alle weiteren Verteidiger anschlossen. Entschieden hat die Kammer den Antrag noch nicht – aber Richterin Zacharias machte keinen Hehl daraus, dass sie gerade jetzt einen guten Zeitpunkt sieht, ein Rechtsgespräch zu führen.



Allersheims Braumeister und Betriebsleiter Rudolf Ley wechselt mit nach Marsberg.

FOTO: THOMAS SPECHT/ARCHIV

Allersheimer Bier: Bleibt Heimatgefühl erhalten?

Wenn künftig in Westheim gebraut wird, kommt der Serviceniederlassung in Allersheim große Bedeutung zu

VON THOMAS SPECHT

Die Nachricht von der Schließung der Brauerei Allersheim hat jüngst nicht nur erklärte Freunde des „Goldes des Weserberglandes“ und die Mitarbeiter geschockt. Viele sind in Sorge um die Lebensqualität und Identität der Kreisstadt Holzminden und einer ganzen Region, bricht doch nach dem Evangelischen Krankenhaus das nächste Unternehmenselement und Alleinstellungsmerkmal weg.

ALLERSHEIM. Die Brauerei Allersheim hat natürlich keinen medizinischen Versorgungsauftrag und ist auch kein annähernd so großer Arbeitgeber wie das Krankenhaus und damit weniger existenziell für die hier lebenden Menschen. Die Brauerei und ihre Produkte sind aber mindestens genauso identitätsstiftend und ein gutes Stück Heimat – seit

1884. Wenn es nach den Gesellschaftern geht, soll Letzteres auch so bleiben.

Mit dem Zusammenschluss der Brauerei Allersheim mit der Gräflich zu Stolberg'schen Brauerei Westheim, beide als GmbH geführt, wird spätestens im September, vielleicht schon früher, in Allersheim die Bier- und Limonadenproduktion eingestellt. Beide Brauereien arbeiten ab sofort von Marsberg aus in einem Verbund zusammen. In dieser Vertriebsgesellschaft sind Alexander Fitz, Alleingesellschafter der Brauerei Allersheim GmbH sowie seit 2019 Geschäftsführer und Inhaber der Fürstlichen Hofbrauhaus Arolsen GmbH (das Arolser Bier wird seit 2013 in Allersheim gebraut) und Moritz Freiherr von Twickel, Eigentümer und Geschäftsführer der Gräflich zu Stolberg'schen Brauerei Westheim GmbH, gemeinsam

Gesellschafter. Hotelier Alexander Fitz ist CEO und Miteigentümer der H-Hotel-Gruppe, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz rund 70 Hotels betreibt. Mittelfristig wird die Brauerei Allersheim GmbH in der Brauerei Westheim GmbH aufgehen.

Die Marke Allersheimer und die Allersheimer Biere wie das Urpils, Landbier, 1854, Corveyer und Gutsherren soll es aber weiterhin nach Originalrezeptur geben, dann allerdings gebraut in Westfalen, in den Braukesseln der Brauerei Westheim, einem Ortsteil der Stadt Marsberg, mit sauerländischem Wasser und nicht mehr mit Wasser aus den brauereieigenen Allersheimer Brunnen. Ebenso werden die Caluna-Brausen dann dort produziert und die Arolser Biere dort gebraut.

Handwerkliche Braukunst hat auch in der familiengeführten Privatbrauerei Westheim Tradition. Seit 1862 werden auf dem historischen Rittergut regionaltypische Biere nach dem Maßstab „Edel verpflichtet“ gebraut. 1941 erbte Marie-Antonia Gräfin zu Stolberg-Stolberg das Gut Westheim und die Brauerei, die ab 1951 von ihrem Gatten Klemens Freiherr von Twickel geführt wurde. Seit 2014 führt Braumeister und Biersommelier Moritz Freiherr von Twickel

Die Brauerei Allersheim auf einer historischen Aufnahme aus dem Jahr 1929.

FOTO: ARCHIV



Die Marke Allersheimer und die Allersheimer Biere wie das Urpils, Landbier, 1854, Corveyer und Gutsherren soll es auch weiterhin nach Originalrezeptur geben.

FOTO: PR



Dirk Brüninghaus bleibt als Geschäftsführer Vertrieb und Marketing Ansprechpartner in Allersheim.

FOTO: THOMAS SPECHT/ARCHIV

heute in sechster Generation die Familienbrauerei, die sich unter wirtschaftlich schwierigen Rahmenbedingungen bestens für die Zukunft gerüstet sieht. Und sie soll in neuer Allianz der drei Biermarken weiter aufgerüstet werden.

Die Stadt Marsberg hat ähnlich viele Einwohner wie Holzminden. Sie liegt im nordrhein-westfälischen Hochsauerlandkreis, rund 70 Kilometer von Holzminden entfernt, 29 Kilometer südlich von Paderborn und drei Kilometer (beides Luftlinie) von der hessischen Grenze entfernt im Tal der Diemel. Westheim ist einer von 17 Stadtbezirken Marsbergs.

Allersheim bleibt als Niederlassung Service- und Vertriebsstandort. Von hier aus fungiert künftig Dirk Brüninghaus, seit fast zehn Jahren Geschäftsführer der Brauerei Allersheim, als Geschäftsführer Vertrieb und Marketing. Er sagt: „Wir sind weiter ansprechbar für die Region. Ich steuere erst mal von hier aus den Vertrieb und das Marketing.“ Was mit dem Grundstück und den historischen, zum Teil denkmalgeschützten Gebäuden in Allersheim geschieht, die nicht mehr benötigt und dann leer stehen werden, ist noch unklar.

Die Gesellschafter des neuen Unternehmensverbundes sehen in dem „historischen Zusammenschluss zweier Brauereien“ eine „präventive Maßnahme“, eine „Stärkung der Marktposition“, die „Fortführung der traditionsreichen Braukunst beider Unternehmen“ und eben auch eine „Chance für Wachstum und Innovation“.

Wirtschaftlich und unternehmerisch sei der strategische Zusammenschluss angesichts des Investitionsstaus von sechs Millionen Euro in Allersheim die einzige Option gewesen, am Markt zu bestehen und die Marke Allersheimer und ihre Produkte sowie die Arbeitsplätze zu erhalten. Sie wollen in Marsberg in die Erweiterung der Produktionsanlagen und modernste Technik investieren und eben nicht in Allersheim.

In Holzminden aber soll das Allersheimer weiter eine wichtige Rolle spielen – und getrunken werden. Dirk Brüninghaus, als künftiger Geschäftsführer Vertrieb und Marketing, versichert, dass die vertrauten Geschmackserlebnisse der Produkte beibehal-

ten werden: „Das ist und bleibt unsere Heimat. Wir werden dafür sorgen, noch sichtbarer zu werden, was uns künftig aufgrund unserer neuen Stärke wieder möglich ist.“ Gastronomie, Getränke- und Lebensmittelmärkte, Vereine und Veranstaltungen sollen weiterhin mit Allersheimer und Caluna versorgt werden. „Unsere Kunden, Freunde der regionalen Braukunst, finden weiter ihre Lieblingsbiere in den Supermarktregalen und bei den Volksfesten in ihrer Region“, lässt sich Alexander Fitz zitieren.

Rudolf Ley, langjähriger Betriebsleiter und Braumeister in Allersheim und so mit allen Rezepturen vertraut, wechselt mit nach Marsberg. Er wird das gute Allersheimer dort mit Sauerländer Wasser brauen müssen. Ob es jemand herauschmeckt? Ob Allersheimer weiterhin als Identifikationsstifter und Heimatgefühlmacher taugt und im Holzmindener Land getrunken wird? Vielleicht erobert es ja sogar durch Qualität und Geschmack neue Absatzmärkte. Man kann es nur hoffen, denn sonst droht es vom Markt zu verschwinden.

➔ Allersheim bleibt Niederlassung, Dirk Brüninghaus Geschäftsführer Vertrieb und Marketing.